

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 66. Donnerstag, den 7. März 1822.

In Betreff der ausländischen Titel und Benennungen und der fehlenden Jahrezahlen auf Musikalien.

Es ist bekannt, daß wir unsre meisten musikalischen Kunstausdrücke den Italiänern zugleich mit der ersten Entwicklung und Bildung der Musik selbst verdanken. Auch der Glanz der französischen Musik zu einer Zeit, da man zwischen französischem und italiänischem Geschmaç unterschied, und manche französische Tänze in Deutschland aufgenommen und nachgeahmt wurden, veranlaßte die Deutschen, die Sprache Frankreichs bei Bezeichnung ihrer Werke, mancher Instrumente und anderer musikalischer Gegenstände zu gebrauchen. Die meisten Musikalien erschienen und erscheinen großentheils noch in Deutschland mit französischem oder italiänischem Titel, so wie man sich früher auch wohl der lateinischen Sprache bedient hatte, da gelehrte Bildung noch mehr unsre Componisten und musikalischen Schriftsteller auszeichnete. Daß man noch jetzt meist französische oder italiänische Titel den Deutschen vorzieht, hat zum Theil auch wohl in dem Verkehr der Deutschen Musikhandlungen mit den ausländischen Grund, bei denen sie dadurch ihren Artikeln leichtern Eingang zu verschaffen

hoffen. Ob denn aber unsre Nachgiebigkeit gegen das Ausland (hierin nicht zu weit geht, und ob es nicht gute Werke mit verständlichen teutschen Titeln auch gern aufnehmen würde, so wie wir die seinigen, wäre eine andere Frage. So viel ist gewiß, daß wir, wie auch schon Telle mann, Hiller und Andere bemerkt haben, im Gebrauche der fremden Ausdrücke uns mehr mäßigen sollten, und sie oft entbehren könnten, oder besser thäten in unserer Sprache richtig, als in der fremden nicht selten fehlerhaft zu schreiben, und uns dadurch unverständlich oder lächerlich zu machen.

Daß man den Musikalien, besonders in den neuen Zeiten, seitdem sie mehr gestochen als gedruckt, oder seitdem sie lithographisch erscheinen, keine Jahrezahlen beisetzt, ist zwar den flüchtigen Liebhabern modischer Musik, die ein älteres Datum abschrecken würde, und mithin auch den Verleger, vortheilhaft, aber im Ganzen ein Nachtheil für die Geschichte der Kunst, der in der spätern Zeit erst recht fühlbar werden wird. Unsre ältern würdigen Tonsezer und ihre Verleger, z. B. K. P. C. Bach, Häßler, Wolf u. a. m. trugen kein Bedenken, die Jahrezahlen auf ihre Werke drucken oder setzen zu lassen. Jetzt muß man sich meist blos mit der Nummer des Werks begnügen, und die Chro-